

Polit-Serien im Fernsehen

Gegenstandsbestimmung, Stand der Forschung und neue Perspektiven

Andreas Dörner, Stefan Heinrich Simond

EINLEITUNG

Polit-Serien erleben derzeit im internationalen Fernsehen eine ausgeprägte Konjunktur. Vor allem in den USA gibt es kaum einen bedeutsamen TV-Anbieter, der keine eigene politische Serie produziert oder in den letzten Jahren gesendet hat. Dabei werden einerseits zahlreiche US-Produktionen in europäische Medienkulturen exportiert und andererseits dienen europäische Produktionen als Inspirationsquellen für US-amerikanische Formate. Der internationale Erfolg von Polit-Serien wie *The West Wing* und *House of Cards* deutet darauf hin, dass Produzenten wie Rezipienten die seriell-fiktionale Konstruktion politischer Welten und Akteure für besonders relevant und/oder erfolgversprechend halten.

Der folgende Beitrag möchte das Forschungsfeld fiktionaler Konstruktionen des Politischen im Format von Fernsehserien knapp umreißen. Dazu wird zunächst eine kurze Gegenstandsbestimmung formuliert, um im zweiten Schritt die einschlägige Forschungsdiskussion im deutsch- und englischsprachigen Raum darzustellen. Der dritte Teil entwirft dann ein interdisziplinäres Forschungsprogramm, das die bisher vorliegenden Perspektiven auf innovative Weise erweitern kann.

GEGENSTANDSBESTIMMUNG: WAS SIND POLIT-SERIEN?

Eine Polit-Serie ist eine in Episoden und Staffeln unterteilte, fiktionale und audiovisuelle Erzählung über politische Wirklichkeiten.¹ Mit ‚politischen Wirklichkeiten‘ sind dabei zunächst politische Zusammenhänge im engeren Sinne gemeint: Geschehnisse, die mit politischen Institutionen und Akteuren wie Regierungen und Parlamenten, Präsidenten, Parteien und politischen Journalisten, Geheimdiensten und Spionage zu tun haben. Teilweise wird bei dem Begriff ‚Polit-Serie‘ auch ein weiterer Politikbegriff zugrunde gelegt, sodass Serien, die sich mit Macht und Herrschaft sowie mit Kämpfen um Anerkennung befassen, ebenfalls einbezogen werden. In diesem Sinne können Produktionen wie die *Lindenstraße* und *Game of Thrones* ebenfalls als Polit-Serie bezeichnet werden.

Der kommunikative Geltungsanspruch einer Serie ist ein anderer als der eines Berichts oder einer Reportage. Die Erzählung ist gerahmt wie eine Als-ob-Welt, vergleichbar einem Spiel, bei dem alle wissen, dass es eine zur Alltagswelt differente Wirklichkeit konstruiert (Huizinga 1938/2004). Und dennoch bleibt sie stets auf die Alltagswelt bezogen. Gerade dieser Rückbezug, der ständige Vergleich zwischen fiktionaler Welt und außermedialer Alltagswelt begründet die Relevanz der erfundenen Wirklichkeit einer Serie.²

Entscheidend ist, dass Polit-Serien keine Dokumentationen oder Teile der journalistischen Berichterstattung sind, sondern Unterhaltungsformate. Somit sind sie der Verpflichtung auf Faktizität entbunden. Stattdessen können sie sich, Chuck Tryon (2016) zufolge, darauf konzentrieren, kohärente Erzählungen zu vermitteln, deren sinnstiftendes Potenzial in dem Maße bedeutsamer ist, in dem die journalistische Berichterstattung von der Bevölkerung als fragmentiert wahrgenommen und deren Wahrheitsgehalt in Zweifel gezogen wird. Polit-Serien müssen, um den dramaturgischen Anforderungen gerecht zu werden, verkürzen, verdichten, zuspitzen und beschleunigen. Alles passiert schneller, einfacher, eindeutiger als in der alltäglichen Wirklichkeit. Sie wollen mit dramaturgischen Mitteln unterhaltsame Spannungsbögen oder amüsante Situationskomik produzieren – und sie dürfen doch bei aller Zuspitzung den Kontakt zur außermedialen Wirklichkeit nicht verlieren, sonst erscheinen sie belanglos. Die Balance zwischen Unterhaltungswert und Realitätsbezug ist der Drahtseilakt, den politische Serien leisten müssen, um Erfolg zu haben.

1 Zur Definition, Struktur und Funktionsweise der Polit-Serie siehe Dörner (2016).

2 Zu dieser grundlegenden Logik der fiktionalen Unterhaltungswelten und ihrer Bezüge zur außermedialen Realität siehe Luhmann/Kieserling (2010: 112).

Warum sind die Serien nicht nur in den USA, sondern auch in vielen europäischen Ländern so erfolgreich? Für das Publikum besteht die große Faszination politischer Serien in dem Versprechen, einen sonst in der medialen Berichterstattung unmöglichen Blick auf die Hinterbühne³ des politischen Betriebs erheischen zu können. Die Zuschauer sind dabei, wenn geheime Absprachen getroffen und Intrigen geschmiedet werden. Sie blicken den Protagonisten über die Schulter bei der politischen Arbeit. Sie erfahren sogar die geheimsten Gedanken der Akteure, wenn diese mit sich selbst sprechen, mit der Ehefrau intim eine Zigarette am Fenster teilen oder sich in vertrauensvollem Ton direkt an das Publikum wenden. Mit solchen Direktadressierungen produziert etwa die amerikanische Serie *House of Cards* eine Komplizenschaft zwischen dem skrupellosen Antihelden Frank Underwood und den Zuschauern, die durch die direkte Ansprache immer wieder ins gemeinsame Boot geholt werden.

Dabei wird den fiktionalen Erzählungen durch Bezüge zur außermedialen Welt eine besondere Authentizität verliehen. Die Serien erhalten auf diese Weise Realitätsindikatoren, wenn etwa reale politische Akteure in Gastrollen auftreten oder reale Geschehnisse thematisiert werden. Oftmals sind die fiktionalen Figuren an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens angelehnt wie beispielsweise die Hauptfigur der Serie *Scandal*, Olivia Pope, an die echte Kommunikationsberaterin Judy Smith. Smith ist in der Serienproduktion zugleich als beratende Expertin tätig und bringt so gleichsam Hinterbühnenwissen in die fiktionalen Konstruktionen des Politischen ein. Eine solche Einbindung von Fachleuten und Insidern ist in der Serienproduktion durchaus an der Tagesordnung. Dergestalt findet ein Wissenstransfer von der außermedialen Politik in die fiktionalen Serien hinein statt.

EIN BLICK AUF DEN FORSCHUNGSSTAND

In der deutschen und europäischen Kommunikationsforschung bildeten fiktionale TV-Formate über lange Zeit hinweg keinen relevanten Gegenstand. Die große Ausnahme waren, etwas quer zu den traditionellen Fächergrenzen stehend, die *British Cultural Studies*, die schon früh die Relevanz der Unterhaltungskultur für gesellschaftliche Kommunikationsprozesse erkannten und dann auch gezielt fiktionale Genres als Formen politischer Kommunikation fokussierten.⁴ In den

3 Zur Begrifflichkeit von Vorder- und Hinterbühne siehe den Klassiker von Erving Goffman (1959/2013).

4 Exemplarisch etwa Fiske (1996) und Kellner (1995).

USA dagegen hat die Analyse fiktionaler Medienunterhaltung als Form politischer Kommunikation eine längere Tradition, da in den Vereinigten Staaten die Verflechtung von Unterhaltungskultur und Politik schon frühzeitig beobachtbar war. Schon der finanziell erfolgreichste Spielfilm der Stummfilmzeit war kein Liebesmelodram, sondern mit *The Birth of a Nation* (1915) ein Epos über Bürgerkrieg und nationale Einigung. Bis heute gehören Präsidentenfilme im Kino und politische Satireformate im Fernsehen zur reichweitenstarken kommunikativen Normalität; Wahlkampfmanager greifen folgerichtig immer wieder auf unterhaltungskulturelle Instrumente bei der Gestaltung ihrer Kampagnen zurück. Während diese Entwicklung sich auch in der US-amerikanischen Forschung niederschlägt (siehe dazu ausführlich Dörner 2000), wendete sich die politische Kommunikationsforschung in Europa erst mit der Diskussion über die ‚amerikanisierten‘ Formen der Wahlkampfführung in den 1990er Jahren dem Phänomen der politischen Unterhaltungskultur genauer zu. In Deutschland begannen einzelne Publikationen, einen Prozess der „Entertainisierung“ (Holtz-Bacha 2000) bzw. eines zunehmenden „Politainments“ zu diagnostizieren.⁵ Ulrich Saxer (2007) versuchte einzelne Befunde systematisch zu verorten und in den Prozess der Theoriebildung aufzunehmen. Allmählich haben dann auch quantitativ-empirisch arbeitende Forscher unterhaltende TV-Formate stärker fokussiert (siehe dazu vor allem die Beiträge in Dohle/Vowe 2014 und die weiteren Ausführungen unten).

Politische Serienforschung: quantitative Zugänge

Um die Forschungsbemühungen unterschiedlicher Disziplinen in Beziehung zueinander zu setzen, wurden verschiedene Ansätze einer Typologisierung des Feldes entwickelt.⁶ Dabei erscheint der Entwurf von Nitsch/Eilders (2014) besonders überzeugend. Sie bestimmen die Dimensionen Politikgehalt (hoch/niedrig) und Realitätsnähe (hoch/niedrig) als ausschlaggebende Achsen zur Typologisierung fiktionaler Serien. Die Transparenz des Vorgehens erlaubt zudem eine flexible Modifikation der zugrundeliegenden Indikatoren. Jenseits der typologischen Bemühungen beschäftigen sich die inhaltsanalytischen Ansätze etwa mit Rollentypen des amerikanischen Präsidenten (Holbert u.a. 2005), mit negativen Zuschreibungen an die fiktionalen politischen Akteure (Lichter u.a. 2000, van Zoonen 2012) und mit genrespezifischen Clustern, die entlang der Dimen-

5 Siehe Dörner (2001), Diehl (2011) und Stenz (2015).

6 Siehe Holbert (2005), Christensen/Haas (2005), Schwer/Brosius (2008), Friedrich (2011), Kleinen-von Königslöw (2013).

sionen Politikgehalt und Realitätsnähe aufgespannt sind (Eilders/Nitsch 2015). Auch für komparative, transnationale Untersuchungen kommen quantitative Inhaltsanalysen zum Einsatz. Nitsch/Eilders (2015) stellen etwa im Vergleich von *The West Wing* und *Kanzleramt* heraus, dass die Unterschiede der nationalen politischen Strukturen sich kaum in den fiktionalen Politikserien niederschlagen, während Jandura u.a. (2016) die Darstellung parlamentarischer Arbeit im politischen Magazin *berlin direkt* und der fiktionalen Politserie *Borgen* vergleichen.

Im Laufe der 2000er-Jahre gewann auch die Rezeptionsdimension fiktionaler Unterhaltungsformate an Relevanz für die quantitative politische Kommunikationsforschung (Holbert 2005: 437). Viele Studien befassen sich mit Wirkungseffekten wie *Priming*, *Framing* und *Agenda Setting*. Vorwiegend arbeiten sie mit einem experimentellen Design samt eigener Stichprobe; Holbrook/Hill (2005) beziehen überdies eine Sekundärauswertung der *National Election Study* von 1995 mit ein. Zudem liegt den Untersuchungen oftmals die Annahme zugrunde, dass fiktionale Erzählungen ein besonderes persuasives Potenzial entfalten – nicht obwohl, sondern gerade weil sie primär zum Zweck der Unterhaltung rezipiert werden (Hastall u.a. 2014: 295).

In einer der ersten Studien zur Wirkung fiktionaler Polit-Serien konnten für *The West Wing* *Priming*-Effekte nachgewiesen werden. Zuschauer der Serie bewerteten die Charaktereigenschaften des damals amtierenden US-Präsidenten George W. Bush deutlich positiver als die Kontrollgruppe (Holbert u.a. 2003: 436). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Moy/Pfau (2010), die eine Verbindung zwischen der Rezeption fiktionaler Polit-Serien und dem Bürgervertrauen in politische Institutionen nachweisen, sowie Nitsch/Wünsch (2016), die in einem *Prolonged Exposure*-Experiment eine geringere Politikverdrossenheit bei den Zuschauern feststellen. Auch konnten Wünsch u.a. (2012) zeigen, dass Zuschauer der *Lindenstraße* eine größere Neigung äußerten, die Linkspartei zu wählen. Aufgrund einer Online-Befragung konstatiert Annkatrin Bock (2014: 31) hingegen negative Effekte des Serienkonsums auf das Politik- und Politikerbild bei Zuschauern von *House of Cards*. Morris und Evans (2014) bestätigen diesen Befund, indem sie zeigen, dass Zuschauer der Serie im Vergleich mit der Kontrollgruppe Rücksichtslosigkeit und Manipulation für politisches Handeln als relevanter betrachten. Andere Studien thematisieren das *Agenda Setting*, können hier jedoch keine signifikanten Effekte verzeichnen (Wünsch/Czichon 2016).

Auch nationale Sicherheitsdramen wie *24* können einen Einfluss auf die Zuschauer entfalten, etwa wenn es um deren Meinung zur Legitimität von Folter und Todesstrafe (Mutz/Nir 2010) oder um das Faktenwissen und den Willen zur Kooperation im Falle bioterroristischer Anschläge geht (Arendt/Rössler 2014).

Unter welchen Bedingungen genau dergleichen Effekte zustande kommen und wie nachhaltig sie sind, ist jedoch nur bedingt geklärt. Auffällig ist in jedem Fall, dass in den Studien zur Medienwirkung die konkreten Inhalte der Sendungen, vor allem aber die Erzählweise und Ästhetik kaum berücksichtigt werden.⁷

Qualitative Analysen

Anfänge einer qualitativen Serienanalyse sind aus kulturwissenschaftlichen, insbesondere amerikanistischen Kontexten entstanden, wo man sich mit neueren Entwicklungen der TV-Serie beschäftigt (Kelleter 2012, 2014, 2017) und dabei auch Fallstudien zu einzelnen politischen Serienprodukten bietet.⁸ Diese Arbeiten weisen ein starkes Interesse an den ästhetischen Formen der Serien auf und thematisieren darüber hinaus auch Fragen der Konstruktion politischer Bilder. Letzteres wiederum steht im Zentrum der Analysen, die in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe um Mark Arenhövel, Anja Besand und Olaf Sanders an der TU Dresden entwickelt wurden. Hier kooperieren sozial- wie kulturwissenschaftliche Forscher, um das gesellschaftliche Potenzial von Serienproduktionen offenzulegen. Interessanterweise hat man sich dabei jedoch bislang auf die Analyse von Serienproduktionen konzentriert, die ‚politisch‘ nur im weiteren Sinne dimensioniert sind wie *Breaking Bad* oder *True Detective*.⁹

Der Großteil qualitativer Inhaltsanalysen¹⁰ von Polit-Serien befasst sich international mit der Repräsentation politischer Prozesse. Insbesondere die Serie *The West Wing* erfährt dabei große Aufmerksamkeit als idealistisches Politikbild.¹¹ Für *House of Cards* hingegen liegt der analytische Fokus überwiegend auf der Darstellung machtpolitischen Handelns.¹² Der Figurenzeichnung des US-

7 Während Rezeptionsstudien mit qualitativem Fokus zu Polit-Serien bislang wenig verbreitet sind (Wolling 2014), finden sich vereinzelt Untersuchungen zur Anschlusskommunikation (Williams 2011) und zur transnationalen Rezeption (Bochner/Thomas 2007, Bacqué/Flamand 2016).

8 Siehe etwa Kaklamanidou/Tally (2017), Däwes u.a. (2015), Nesselhauf/Schleich (2015) und Kiegeland u.a. (2014).

9 Siehe Sanders u.a. (2016), Arenhövel u.a. (2017) sowie Besand u.a. (2017).

10 Die Literaturrecherche ergab eine eindrucksvolle Anzahl und Vielfalt qualitativer Inhaltsanalysen. Aus Platzgründen erschöpfen die nachfolgenden Referenzen daher nicht das Forschungsfeld, sondern stellen lediglich eine Auswahl typischer Zugangsweisen dar.

11 Siehe Lörke (2014), Rothöhler (2012), Wodak (2009), Morsch (2010), Rollins (2003).

12 Siehe Kirchmeier (2016), Schubert (2017), Hackett (2015), Lim (2014).

amerikanischen Präsidenten, seiner Rolle im politischen Gefüge und seiner Körperlichkeit kommt dabei besondere Aufmerksamkeit zu.¹³ Zu *The Wire* finden sich überdies qualitative Inhaltsanalysen, welche die lokalpolitische Ebene von Baltimore beleuchten.¹⁴

Ein augenfälliger Schwerpunkt ist überdies die Auseinandersetzung mit dem internationalen Terrorismus. Serien wie *24* und *Homeland* sind Gegenstand von Inhaltsanalysen, die sich mit der Darstellung von Folter, Ausnahmezuständen, Paranoia und Kriegstraumata beschäftigen.¹⁵ Dazu gehört ebenfalls die Sonderfolge ‚Isaac & Ishmael‘ von *The West Wing*, ausgestrahlt kurz nach 9/11.¹⁶

Die Genderdimension bildet einen weiteren analytischen Schwerpunkt. Serien wie *Commander in Chief*, *The Amazing Mrs. Pritchard*, *Scandal* und *Veep* sind – neben den bereits genannten Produktionen – Gegenstand zahlreicher feministischer und intersektionaler Inhaltsanalysen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Reproduktion von Geschlechterstereotypen und dem Potenzial, eine weibliche Präsidentin denkbar zu machen.¹⁷ Der politische Prozess wird überdies im Kontext anderer institutioneller Bereiche thematisiert.¹⁸

Immer wieder berührt sich der Diskurs über politische Serien auch mit der internationalen Debatte über ‚Quality TV‘. Dabei geht es um ein normativ eingefärbtes analytisches Konzept zur Analyse von TV-Serien, das insbesondere an neuere, komplex angelegte und hochwertig produzierte Serienprodukte herangebracht wird (Feuer u.a. 1984). Robert J. Thompson (1997) hat schon vergleichsweise früh einen Katalog von zwölf Kriterien für Quality TV benannt, der unter anderem stilistische Prägnanz, Komplexität, Authentizität und Selbstreflexivität umfasst. Weitere Aspekte wie eine operationale Ästhetik, der selbstbewusste Umgang mit Formen der Episoden- und Fortsetzungsserie sowie ein hoher Anspruch an die Rezeptionsleistung von Zuschauern wurden ebenfalls beschrieben.¹⁹

13 Siehe Balke (2015), Hermann (2015), Celikates/Rothöhler (2007), Parry-Giles/Parry-Giles (2006).

14 Siehe Painter (2017), Ahrens u.a. (2014), Kennedy/Shapiro (2012).

15 Siehe Dunst (2016), Peacock (2007), Morsch (2014), Miniter/Wilson (2008).

16 Siehe Holland (2011), Wodak (2010), Freda (2010).

17 Siehe Loidolt (2016), Sheeler/Anderson (2013), van Zoonen (2003).

18 Für die Schnittstelle zum Journalismus siehe exemplarisch Vint (2013), Eschkötter (2012), Skewes (2009).

19 Siehe Mittell (2012), Nesselhauf/Schleich (2016) und Schlütz (2016); zur Kritik des Begriffs und der Debatte siehe Schneider (2017) und Borsos (2017).

Überdies sind oftmals Produktionsanalysen mit qualitativen Inhaltsanalysen verknüpft, besonders bei jenen Serien, an deren Produktion renommierte Autoren und Regisseure beteiligt sind. Der biographische Hintergrund von Schlüsselfiguren wie Aaron Sorkin (*The West Wing*), David Simon (*The Wire*) und Beau Willimon (*House of Cards*) ist oftmals als Grund und Zeugnis für die Authentizität der fiktionalen Serien angeführt. Entsprechend findet sich der Zusammenhang zwischen Autorenbiographie, politischer Agenda und Serientext in zahlreichen Analysen betont.²⁰ Darüber hinaus werden der Produktions- und Distributionkontext als relevante Faktoren beschrieben. Markt- und Eigentümerstruktur, technische Innovationen und ökonomische Kalküle beeinflussen demnach auch, welche Serien produziert werden.

Insgesamt besteht allerdings eine erhebliche Forschungslücke: Es fehlen vergleichend angelegte qualitative Studien, die Semantik und Ästhetik von Serien untersuchen und dabei die Dimensionen von Produktion, Text und Rezeption im Zusammenhang analysieren. Hier möchte der nachfolgende Entwurf Pionierarbeit leisten. Dabei werden politische Semantik und Ästhetik systematisch aufeinander bezogen, um herauszuarbeiten, inwiefern die Gestaltungsmittel zur Konstruktion von Politikbildern beitragen, ihnen Evidenz verleihen und sie für politisch-kulturell gegebene Wert- und Vorstellungsmuster anschlussfähig machen. Dabei kann an Grundüberlegungen zur politischen Ästhetik angeknüpft werden²¹, aber der spezifische Bezug auf moderne Bewegtbild-Ästhetik ist im Wesentlichen noch zu leisten.

EINE FORSCHUNGSPERSPEKTIVE: POLIT-SERIEN UND POLITISCHE KULTUR IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Polit-Serien stellen einen komplexen Forschungsgegenstand dar, der semantisch und ästhetisch dimensioniert ist und der enge Bezüge zu den politisch-kulturellen Kontexten aufweist, in denen die Serien produziert und rezipiert werden. Im Folgenden soll in der gebotenen Kürze ein Forschungszugang skizziert werden, der dem komplexen Gegenstand gerecht wird. Er soll die narrativen Konstruktionen von Politik und politischen Akteuren in neueren TV-Serien und dabei auch das Zusammenspiel von semantischer Dimension und ästhetischen

20 Siehe Pilipets/Winter (2017), McCabe (2013), Crawley (2006), Fahy (2005).

21 Siehe etwa Sartwell (2010), Braungart (2012), Kompridis (2014), Kohns (2016), Virmani (2016) oder Emmerling/Kleesattel (2016).

Gestaltungsmitteln erfassen. Dabei ist das Ziel zu klären, wie jeweils die fiktionale politische Welt funktioniert, welche kollektiven und individuellen Akteure sie gestalten, welche Institutionen relevant sind, welche politischen Handlungsformen mit Einsatz welcher Ressourcen und Instrumente beobachtet werden können. Auf der ästhetischen Ebene ist zu untersuchen, welche Erzählformen und Dramaturgien zum Einsatz kommen, wie die Figurenkonstruktion erfolgt, welche Formen der Bild- und Tongestaltung zum Einsatz kommen und welchen Einfluss all diese Gestaltungsmittel auf die Konstruktion des Politischen ausüben.

Die rekonstruierten Muster der politischen Semantik und der politischen Ästhetik können dann kontextualisiert werden in der politischen Kultur der jeweiligen Gesellschaft.²² Hier wäre das Ziel, zu klären, inwieweit die Serien Vorstellungsmuster, Wahrnehmungsmuster und Werte der politischen Kultur aufgreifen und gegebenenfalls modifiziert verarbeiten, inwieweit die produzierenden Akteure der Serien gezielt deutungskulturelle Praxis betreiben, indem sie den Serien intendiert bestimmte politisch-kulturelle Muster einschreiben (so etwa Aaron Sorkin mit *The West Wing*), und inwiefern Rezipienten politischer Serien bei der Aneignung der audiovisuellen Texte soziokulturelle Dispositionen der jeweiligen politischen Kultur einbringen. An dieser Stelle wird deutlich, dass vor allem systematisch-vergleichende Analysen reizvoll erscheinen, weil im Kontrast das Spezifische der jeweiligen Medienkulturen und politischen Kulturen hervortritt.

Die Analyse kann dann konkret entlang einer Differenzierung der drei Dimensionen Produktion, Text und Rezeption erfolgen²³:

Produktion

Zunächst sind die Produktionsabläufe zu rekonstruieren, um unter anderem zu klären, inwiefern Wissen über reale politische Prozesse eingeholt wird und welche Akteure an der Konstruktion der fiktionalen politischen Welt beteiligt sind. Werden systematisch politische Experten herangezogen und welche sind dies konkret? Mit welchen Motiven und mit welchem Selbstverständnis agieren die zentralen Akteure des Produktionsprozesses? Verfolgen sie mit ihren Produktionen so etwas wie ein deutungskulturelles Projekt mit entsprechenden politischen

22 Zur Verbindung von qualitativer politischer Kulturforschung und Medienanalyse siehe Dörner (2003).

23 Zur konkreten Methodik einer solchen mehrdimensionalen Analyse im Rahmen einer ethnografisch eingebetteten Medienanalyse siehe Dörner u.a. (2015), Dörner/Vogt (2015) sowie Dörner/Vogt (2017).

Bildungsabsichten? Inwiefern werden Vorläufer- und Konkurrenzproduktionen als Vorbilder, Anregungsquelle oder Kontrastfolien genutzt? Bilden sich auf diese Weise spezifische Kulturen politischer Serien mit eigenen Traditionslinien heraus? An dieser Stelle ist auch die Spezifik der jeweiligen Rundfunk- und Mediensysteme zu beachten, in deren Kontext produziert wird. Die duale Rundfunkordnung in Deutschland definiert etwa andere Voraussetzungen der Produktion als das fast rein kommerzielle System der USA.

Text

Die audiovisuellen Texte der Serien können erstens daraufhin analysiert werden, welche Bilder der Politik (politischer Prozess, politische Inhalte und Themen, politische Institutionen, Normen und Werte) und der politischen Akteure (Figurenkonstruktion im Hinblick auf soziale Merkmale, Charakterzüge, Handlungsformen, Bindung des Handelns an Normen und Werte) sie konstruieren. Dabei wäre auch zu untersuchen, welche Bezüge die konstruierten fiktionalen Welten der Serien zur nichtfiktionalen, außermedialen Realität aufweisen: Werden reale Ereignisse und Prozesse verarbeitet, treten ‚echte‘ politische Akteure auf (wie beispielsweise die ehemalige US-amerikanische Außenministerin Madeleine Albright in der Serie *Madam Secretary*) oder sind klare Bezüge zwischen fiktionalen Figuren und realen Personen erkennbar? Wie werden reale politische Institutionen, beispielsweise Parlamente oder Regierungskabinette, dargestellt? Inwieweit bietet der Text den Zuschauern jeweils Einblicke auf die politischen Hinterbühnen, wie sind diese Hinterbühnen beschaffen, wie ist die innerdiegetische Diskrepanz zwischen politischer Vorder- und Hinterbühne jeweils konstruiert? Agieren die politischen Akteure primär aufrichtig oder agieren sie mit Täuschungen und Zynismus?

Diese semantischen Dimensionen der Konstruktionen des Politischen müssen zweitens jeweils in Relation gesetzt werden zu den Formen der ästhetischen Gestaltung der Serien. Wie wirken sich Besonderheiten der Erzählweise oder der Figurenkonstruktion auf die konstruierten Politik- und Politikerbilder aus?²⁴ Finden beispielsweise eher Gestaltungsmittel konventionellen Erzählens Anwendung oder aber Mittel narrativer Komplexität, wie sie im Kontext der Debatte über Quality TV erörtert werden, und führen diese unterschiedlichen Gestaltungsmittel auch zu unterschiedlich angelegten Konstruktionen politischer Abläufe? Im Vergleich verschiedener Serienwelten kann untersucht werden, inwie-

24 Siehe hierzu Nuy (2017) über den Zusammenhang von Dramaturgie und Politikbildkonstruktion im Kinofilm.

fern es intertextuelle Ähnlichkeiten und Bezüge zwischen den Serien oder sogar so etwas wie gemeinsame Diskursräume gibt.

Drittens können die Konstruktionen des Politischen in den audiovisuellen Serientexten in Beziehung gesetzt werden zu den politischen Kulturen, in denen sie jeweils kontextualisiert sind, um etwa zu fragen: Haben die Texte politisch-kulturelle Traditionsbestände sowie aktuelle Vorstellungs- und Wertmuster aufgenommen und verarbeitet? Werden vermeintliche Selbstverständlichkeiten bestätigt oder irritiert? So ist beispielsweise bei einer populären und kommerziell erfolgreichen Produktion wie *The West Wing* unverkennbar, dass hier zentrale Muster der republikanischen Tradition in der US-amerikanischen politischen Kultur zugrunde liegen. Die Figuren agieren altruistisch und gemeinwohlorientiert, sie stellen private Belange konsequent hinter ihre öffentlichen Aufgaben zurück und verstehen die aktive Teilhabe am politischen Prozess als Voraussetzung einer gelingenden menschlichen Existenz.²⁵ Demgegenüber lässt sich die politische Welt einer Serie wie *House of Cards* verstehen als radikale Interpretation des utilitaristischen Individualismus, wenn die Hauptfigur Frank Underwood ihren individuellen Nutzen maximiert, indem sie das politische Handeln vollkommen dem Erwerb und Erhalt persönlicher Macht und Anerkennung unterordnet. Im deutschen Kontext könnte die starke Ausrichtung der politischen Medienkultur auf Kriminalserien und -reihen als Hinweis auf die Wirksamkeit der traditionellen Staatsorientierung in der politischen Kultur gelesen werden, da die Polizei als eines der wichtigsten ordnungsstiftenden Exekutivorgane des Staates fungiert (Rohe 1994: 171ff.).

Rezeption

In der Rezeptionsdimension kann untersucht werden, auf welche Weise Zuschauer sich das in den audiovisuellen Texten konstruierte Politikbild aneignen. Welche Elemente aus dem vielfältigen Potenzial der Texte werden tatsächlich in der Rezeption ausgewählt, welche Vorstellungs- und Wertmuster aktualisiert und wie positionieren sich real existierende Zuschauer zu dem Gesehenen? Werden die fiktionalen Welten als realistisch, utopisch oder dystopisch bewertet? Werden die Serienfiguren als getreue Abbilder politischer Wirklichkeit, als positive Vorbilder oder als kritisch zugespitzte Gegenbilder wahrgenommen? Realisieren die Rezipienten eher den Unterhaltungswert des populären Formats oder aber eher das politische Potenzial eines deutungskulturellen Beitrags? Welche je

25 Zu den Traditionslinien der amerikanischen politischen Kultur siehe Bellah u.a. (1987: 52ff.).

eigenen, politisch-kulturell geprägten Wert- und Vorstellungsmuster bringen die Zuschauer in den Aneignungsprozess ein? Wie unterscheiden sich verschiedene Rezipientengruppen in ihrer Rezeption? Wie wirkt sich ein interkulturell angelegter Rezeptionsprozess aus, wenn beispielsweise deutsche Zuschauer eine britische oder amerikanische Serie rezipieren und dabei einen anderen politischen Systemkontext beobachten können? Wie werden jene politischen Weltkonstruktionen in den eigenen Kontext übersetzt? Letztlich ist die öffentliche Anschlusskommunikation zu berücksichtigen, sowohl im Feuilleton überregionaler Zeitungen als auch in den Blogs, Foren und sozialen Netzwerken.

FAZIT

Der Beitrag hat den Gegenstand der Polit-Serien beschrieben und den aktuellen Forschungsstand zum Thema dargestellt. Vor diesem Hintergrund wurden Perspektiven einer zukünftigen, qualitativ und interdisziplinär angelegten Forschung aufgezeigt. Eine solche Forschung setzt sich das Ziel, politische TV-Serien nicht nur in ihrem Inhalt, sondern auch in ihrer ästhetischen Gestaltung zu analysieren und beides an den Kontext der politischen Kultur der Länder rückzubinden, in denen die Serien produziert und/oder rezipiert werden. Nationale Besonderheiten und interkulturelle Gemeinsamkeiten können dann vor allem in komparativen Studien erkennbar gemacht werden. Der Komplexität des Gegenstandes und seiner Einbettung in die kulturelle Praxis wird die Forschung dann gerecht, wenn sie die Dimensionen Produktion, Text und Rezeption berücksichtigt und – vermittelt über Triangulationsprozesse – systematisch aufeinander bezieht.

LITERATUR

- Ahrens, Jörn/Cuntz, Michael/Koch, Lars/Krause, Marcus/Schulte, Philipp (2014): *The Wire. Analysen zur Kulturdiagnostik populärer Medien*, Wiesbaden.
- Arendt, Kathleen/Rössler, Patrick (2014): *Entertainment-Education. Wirkungsstrategien politischer Kommunikation in Unterhaltungsformaten*, in: Dohle, Marco/Vowe, Gerhard (Hrsg.): *Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen*, Köln. S. 315 – 343.
- Arenhövel, Mark/Besand, Anja/Sanders, Olaf (Hrsg.) (2017): *Wissenssümpfe. Die Fernsehserie True Detective aus sozial- und kulturwissenschaftlichen Blickwinkeln*, Wiesbaden.

- Bacqué, Marie-Hélène/Flamand, Amélie (2016): *The Wire* as seen from France, in: *City 20* (6), S. 845 – 862.
- Balke, Friedrich (2015): Doppelkörper und Korridorbildung. Souveränität und Subversion in *The West Wing*, in: Klein, Rebekka A./Finkelde, Dominik (Hrsg.): *Souveränität und Subversion. Figurationen des Politisch-Imaginären*, Freiburg, S. 68 – 98.
- Bellah, Robert N./Madsen, Richard/Sullivan, William/Swidler, Ann/Tipton, Steven (1987): *Gewohnheiten des Herzens. Individualismus und Gemeinsinn in der amerikanischen Gesellschaft*, Köln.
- Besand, Anja u.a. (Hrsg.) (2017): *Väter allerlei Geschlechts. Generationenverhältnisse und Autoritätsfiguren in Fernsehserien*, Wiesbaden.
- Bochner, Kate/Thomas, Julian (2007): *Political Theatre in 'The West Wing'*. Swinburne University of Technology. Faculty of Life and Social Sciences. Institute for Social Research.
- Bock, Annekatrin (2014): Machtkampf, Intrigen und Manipulation. Die negative Wahrnehmung von Politikgeschehen in aktuellen Politikserien, in: *INDES* 3 (4), S. 23 – 31.
- Borsos, Stefan (2017): Nach dem ‚Quality TV‘. Anatomie und Kritik eines Diskurses, in: *MEDIENwissenschaft Rezensionen* (1), S. 8 – 25.
- Braungart, Wolfgang (2012): *Ästhetik der Politik, Ästhetik des Politischen. Ein Versuch in Thesen*, Göttingen.
- Celikates, Robin/Rothöhler, Simon (2007): Die Körper der Stellvertreter. Politische Repräsentation zwischen Identität, Simulation und Institution, in: Diehl, Paula/Koch, Gertrud (Hrsg.): *Inszenierungen der Politik. Der Körper als Medium*, München, S. 58 – 75.
- Christensen, Terry/Haas, Peter J. (2005): *Projecting Politics. Political Messages in American Film*, Armonk.
- Crawley, Melissa (2006): *Mr. Sorkin Goes to Washington. Shaping the President on Television's The West Wing*, Jefferson.
- Däwes, Birgit/Ganser, Alexandra/Poppenhagen, Nicole (Hrsg.) (2015): *Transgressive Television. Politics and Crime in 21st-Century American TV Series*, Heidelberg.
- Diehl, Paula (2011): Populismus, Antipolitik, Politainment. Eine Auseinandersetzung mit neuen Tendenzen der politischen Kommunikation, in: *Berliner Debatte* Initial 22 (1), S. 27 – 39.
- Dohle, Marco/Vowe, Gerhard (Hrsg.) (2014): *Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen*, Köln.

- Dörner, Andreas (2000): Politische Kultur und Medienunterhaltung. Zur Inszenierung politischer Identitäten in der amerikanischen Film- und Fernsehwelt, Konstanz.
- Dörner, Andreas (2001): Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft, Frankfurt am Main.
- Dörner, Andreas (2003): Politische Kulturforschung, in: Herfried Münkler (Hrsg.): Politikwissenschaft. Ein Grundkurs, Reinbek bei Hamburg, S. 587 – 619.
- Dörner, Andreas (2016): Politserien. Unterhaltsame Blicke auf die Hinterbühnen der Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 66 (51), S. 4 – 11.
- Dörner, Andreas/Vogt, Ludgera (2015): Medienwissenschaft und Sozialwissenschaften: Ein Plädoyer für forschungspraktische Kooperation am Beispiel der ethnografisch eingebetteten Medienanalyse, in: Medienwissenschaft (3), S. 325 – 430.
- Dörner, Andreas/Vogt, Ludgera (Hrsg.) (2017): Wahlkampf mit Humor und Komik. Selbst- und Fremdszenierung politischer Akteure in Satiretalks des deutschen Fernsehens, Wiesbaden.
- Dörner, Andreas/Vogt, Ludgera/Bandtel, Matthias/Porzelt, Benedikt (2015): Riskante Bühnen. Inszenierung und Kontingenz – Politikerauftritte in deutschen Personality-Talkshows, Wiesbaden.
- Dunst, Alexander (2016): Unheimliche Heimat. Homeland und die Ästhetik des Imperiums, in: Doll, Martin/Kohns, Oliver (Hrsg.): Figurationen des Politischen, Paderborn, S. 19 – 42.
- Eilders, Christiane/Nitsch, Cordula (2015): Politics in Fictional Entertainment. An Empirical Classification of Movies and TV Series, in: International Journal of Communication (9), S. 1563 – 1587.
- Emmerling, Leonhard/Kleesattel, Ines (Hrsg.) (2016): Politik der Kunst. Über Möglichkeiten, das Ästhetische politisch zu denken, Bielefeld.
- Eschkötter, Daniel (2012): The Wire, 2. Aufl., Zürich.
- Fahy, Thomas Richard (Hrsg.) (2005): Considering Aaron Sorkin. Essays on the Politics, Poetics, and Sleight of Hand in the Films and Television Series, Jefferson.
- Feuer, Jane/Kerr, Paul/Vahimagi, Tise (Hrsg.) (1984): MTM, 'Quality Television', London.
- Fiske, John (1996): Media Matters. Race and Gender in U.S. Politics, Minneapolis.
- Freda, Isabelle (2010): Survivors in The West Wing. 9/11 and the United States of Emergency, in: Dixon, Wheeler W. (Hrsg.): Film and Television after 9/11, Carbondale, S. 226 – 244.

- Friedrich, Katja (2011): Publikumskonzeptionen und Medienwirkungsmodelle politischer Kommunikationsforschung. Zum Einfluss theoretischer Grundannahmen auf die empirische Forschungspraxis, Wiesbaden.
- Goffman, Erving (1959/2013): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, München und New York.
- Hackett, J. Edward (Hrsg.) (2015): House of Cards and Philosophy. Underwood's Republic, Chichester, Malden.
- Hastall, Matthias R. u.a. (2014): Fiktionale Geschichten und ihre Wirkungen auf die Wahrnehmung der politischen und sozialen Realität, in: Dohle, Marco/Vowe, Gerhard (Hrsg.): Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen, Köln, S. 294 – 314.
- Hermann, Sebastian M. (2015): „How is it possible that this was kept a secret?“. Representation, Realism and ‚Epistemic Panic‘ in The West Wing, in: Ernst, Christoph/Paul, Heike (Hrsg.): Amerikanische Fernsehserien der Gegenwart. Perspektiven der American Studies und der Media Studies, Bielefeld, S. 225 – 248.
- Holbert, R. Lance (2005): A Typology for the Study of Entertainment Television and Politics, in: American Behavioral Scientist 49 (3), S. 436 – 453.
- Holbert, R. Lance/Pillion, Owen/Tschida, David/Armfield, Greg/Kinder, Kelly/Cherry, Kristin/Daulton, Amy (2003): The West Wing as Endorsement of the U.S. Presidency. Expanding the Bounds of Priming in Political Communication, in: Journal of Communication, 53 (3), S. 427 – 443.
- Holbert, R. Lance/Tschida, David/Dixon, Maria/Cherry, Kristin/Steuber, Keli/Airne, David (2005): The West Wing and Depictions of the American Presidency. Expanding the Domains of Framing in Political Communication, in: Communication Quarterly 53 (4), S. 505 – 522.
- Holbrook, R. Andrew/Hill, Timothy G. (2005): Agenda-Setting and Priming in Prime Time Television. Crime Dramas as Political Cues, in: Political Communication 22 (3), S. 277 – 295
- Holland, Jack (2011): ‚When You Think of the Taliban, Think of the Nazis‘. Teaching Americans ‚9/11‘ in NBC's The West Wing, in: Millenium-Journal of International Studies 40 (1), S. 85 – 106.
- Holtz-Bacha, Christina (2000): Entertainisierung der Politik, in: Zeitschrift für Parlamentsfragen 31 (1), S. 156 – 166.
- Huizinga, Johan (1938/2004): Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel, Hamburg.
- Jandura, Olaf/Gladitz, Peter/Nitsch, Cordula (2016): Parlamente in non-fiktionalen und fiktionalen Angeboten, in: Publizistik 61 (3). S. 287 – 304.

- Kaklamanidou, Betty/Tally, Margaret (Hrsg.) (2017): *Politics and Politicians in Contemporary US Television. Washington as Fiction*, London/New York.
- Kelleter, Frank (Hrsg.) (2012): *Populäre Serialität. Narration – Evolution – Dis-tinktion. Zum seriellen Erzählen seit dem 19. Jahrhundert*, Bielefeld/Berlin.
- Kelleter, Frank (2014): *Serial Agencies. The Wire and Its Readers*, Lanham.
- Kelleter, Frank (2017): *Media of Serial Narrative*, Columbus.
- Kellner, Douglas (1995): *Media Culture. Cultural Studies, Identity, and Politics between the Modern and the Postmodern*, London.
- Kennedy, Liam/Shapiro, Stephen (Hrsg.) (2012): *The Wire. Race, Class, and Genre*, Ann Arbor.
- Kiegeland, Julia/Klatt, Jöran/Rahlf, Katharina (2014): INDES 3 (4).
- Kirchmeier, Christian (2016): *The President's Address. Zur politischen Parabase in House of Cards*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 46 (3), S. 369 – 385.
- Kleinen-von Königslöw, Katharina (2013): *Politische Kommunikation zwischen Information und Unterhaltung. Eine Analysematrix*, in: Gonser, Nicole (Hrsg.): *Die multimediale Zukunft des Qualitätsjournalismus. Public Value und die Aufgaben von Medien*, Wiesbaden.
- Kohns, Oliver (Hrsg.) (2016): *Perspektiven der politischen Ästhetik*, Paderborn.
- Kompridis, Nikolas (2014): *The Aesthetic Turn in Political Thought*, New York u.a.
- Lichter, S. Robert/Lichter, Linda/Amudson, Daniel (2000): *Government Goes Down the Tube. Images of Government in TV Entertainment, 1955-1998*, in: *The Harvard International Journal of Press/Politics* 5 (2), S. 96 – 103.
- Lim, Il-Tschung (2014): *Mal Freund, mal Feind, mal Konkurrent. Ein soziologischer Blick hinter die Kulissen des Politikbetriebs in House of Cards*, in: INDES 3 (4), S. 55 – 61.
- Loidolt, Claudia (2016): *„It's Handled!“. Empowerment and Feminism in Shonda Rhimes' TV Show Scandal*. Diplomarbeit. Karl-Franzens-Universität Graz. Institut für Amerikanistik.
- Lörke, Melanie (2014): *What's next? The West Wing als positive Gegenwelt*, in: Lillge, Claudia/Breitenwischer, Dustin/Glasenapp, Jörn/Paefgen, Elisabeth (Hrsg.): *Die neue amerikanische Fernsehserie. Von Twin Peaks bis Mad Men*, Paderborn, S. 229 – 252.
- Luhmann, Niklas/Kieserling, André (Hrsg.) (2010): *Politische Soziologie*, Berlin.
- McCabe, Janet (2013): *The West Wing*, Detroit.
- Miniter, Richard/Wilson, Leah (2008): *Jack Bauer for President. Terrorism and Politics in 24*, Dallas.

- Mittell, Jason (2012): Narrative Komplexität im amerikanischen Gegenwartsfernsehen, in: Kelleter, Frank (Hrsg.): Populäre Serialität. Narration – Evolution – Distinktion. Zum seriellen Erzählen seit dem 19. Jahrhundert, Bielefeld/Berlin, S. 97 – 122.
- Morris, Joseph M./Evans, Henry T. (2014): Our House of Cards? Political Fiction and Belief Change. Western Political Science Association Conference. Seattle, Washington. 17.04.2014.
- Morsch, Thomas (2010): Repräsentation, Allegorie, Ekstase. Phantasien des Politischen in aktuellen Fernsehserien, in: Dreher, Christoph/Akass, Kim (Hrsg.): Autorenserien. Die Neuerfindung des Fernsehens, Stuttgart, S. 199–249.
- Morsch, Thomas (2014): 24. Der permanente Ausnahmezustand, in: Lillge, Claudia/Breitenwischer, Dustin/Glasenapp, Jörn/Paefgen, Elisabeth (Hrsg.): Die neue amerikanische Fernsehserie. Von Twin Peaks bis Mad Men, Paderborn, S. 105 – 130.
- Moy, Patricia/Pfau, Michael (2010): With malice toward all? The media and public confidence in democratic institutions, Westport.
- Mutz, Diana C./Nir, Lilach (2010): Not Necessarily the News. Does Fictional Television Influence Real-World Policy Preferences?, in: Mass Communication and Society 13 (2), S. 196 – 217.
- Nesselhauf, Jonas/Schleich, Markus (Hrsg.) (2015): Gegenwart in Serie. Abgründige Milieus im aktuellen Qualitätsfernsehen, Berlin.
- Nesselhauf, Jonas/Schleich, Markus (2016): Das andere Fernsehen?! Eine Bestandsaufnahme des „Quality Television“, Bielefeld.
- Nitsch, Cordula/Eilders, Christiane (2014): Die Repräsentation von Politik in fiktionaler Unterhaltung. Instrument, Anwendung und Befunde zur Systematisierung von Filmen und Fernsehserien, in: Studies in Communication: Media 3 (1), S. 120 – 143.
- Nitsch, Cordula/Eilders, Christiane (2015): Fictional Politics on TV. Comparing the Representations of Political Reality in U.S. Series The West Wing and the German Series Kanzleramt, in: Global Media Journal – German Edition 5 (1), S. 1 – 19.
- Nitsch, Cordula/Wünsch, Carsten (2016): Fiktionale Videomalaise? Ein Prolonged-Expose-Experiment zur Wirkung von fiktionalen Politikdarstellungen auf die Politikverdrossenheit der Rezipienten, in: Czichon, Miriam/Wünsch, Carsten/Dohle, Marco (Hrsg.): Rezeption und Wirkung fiktionaler Medieninhalte, Baden-Baden, S. 115 – 133.
- Nuy, Sandra (2017): Die Politik von Athenes Schild. Zur dramaturgischen Logik des Politischen im fiktionalen Film, Münster.

- Painter, Chad (2017): All in the Game, in: *Journalism Studies* 18 (1), S. 11 – 27.
- Parry-Giles, Trevor/Parry-Giles, Shawn J. (2006): *The Prime-Time Presidency. The West Wing and U.S. Nationalism*, Urbana, Ann Arbor, Michigan.
- Peacock, Steven (Hrsg.) (2007): *Reading 24. TV against the clock*, London/New York.
- Pilipets, Elena/Winter, Rainer (2017): House of Cards – House of Power. Political narratives and the cult of serial sociopaths in narrative politics in American quality dramas in the digital age, in: Kaklamanidou, Betty/Tally, Margaret (Hrsg.): *Politics and politicians in contemporary US television*. Washington as Fiction, London, S. 91 – 104.
- Rohe, Karl (1994): *Politik. Begriffe und Wirklichkeiten*, 2. Aufl., Stuttgart u.a.
- Rollins, Peter C. (Hrsg.) (2003): *The West Wing. The American presidency as television drama*, Syracuse.
- Rothöhler, Simon (2012): *The West Wing*, Zürich.
- Sanders, Olaf/Besand, Anja/Arenhövel, Mark (Hrsg.) (2016): *Ambivalenzwucherungen. Breaking Bad aus bildungs-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Blickwinkeln*, Köln.
- Sartwell, Crispin (2010): *Political Aesthetics*, Ithaca u.a.
- Saxer, Ulrich (2007): *Politik als Unterhaltung. Zum Wandel politischer Öffentlichkeit in der Mediengesellschaft*, Konstanz.
- Schlütz, Daniela (2016): *Quality-TV als Unterhaltungssphänomen. Entwicklung, Charakteristika, Nutzung und Rezeption von Fernsehserien wie The Sopranos, The Wire oder Breaking Bad*, Wiesbaden.
- Schneider, Irmela (2017): Quality TV, in: *MEDIENwissenschaft Rezensionen* 2, S. 287 – 292.
- Schubert, Christoph (2017): Constructing the antihero. Linguistic characterisation in current American television series, in: *Journal of Literary Semantics* 46 (1), S. 25 – 46.
- Schwer, Katja/Brosius, Hans-Bernd (2008): Sphären des (Un-)Politischen. Ein Modell zur Analyse von Politikdarstellung und –rezeption, in: Bonfadelli, Heinz/Imhof, Kurt/Blum, Roger/Jarren, Ottfried (Hrsg.): *Seismographische Funktion von Öffentlichkeit im Wandel*, Wiesbaden, S. 191 – 209.
- Sheeler, Kristina Horn/Anderson, Karrin Vasby (2013): *Woman president. Confronting postfeminist political culture*, College Station.
- Skewes, Elizabeth A. (2009): Presidential Candidates and the Press on The West Wing and in the Real World, in: *Quarterly Review of Film and Video* 26 (2), S. 131 – 142.
- Stenz, Christina Anna (2015): *Die Politainment-Faktoren. Ein integratives Modell*, Saarbrücken.

- Thompson, Robert J. (1997): *Television's Second Golden Age. From Hill Street Blues to ER*, New York.
- Tryon, Chuck (2016): *Political TV*, New York/London.
- van Zoonen, Liesbet (2003): „After Dallas and Dynasty we have ... Democracy“. Articulating Soap, Politics and Gender, in: Pels, Dick/Corner, John (Hrsg.): *Media and the restyling of politics. Consumerism, celebrity and cynicism*, London, S. 99 – 116.
- van Zoonen, Liesbet (2012): Trends in political television fiction in the UK. Themes, characters and narratives, 1965-2009, in: *Media Culture & Society* 34 (3), S. 263 – 279.
- Vint, Sherryl (2013): *The Wire*, Detroit.
- Virmani, Arundhati (Hrsg.) (2016): *Political Aesthetics. Culture, Critique, and the Everyday*, London/New York.
- Williams, Rebecca (2011): „This Is the Night TV Died“. Television Post-Object Fandom and the Demise of *The West Wing*, in: *Popular Communication* 9 (4), S. 266 – 279.
- Wodak, Ruth (2009): *The Discourse of Politics in Action. Politics as Usual*, Basingstoke/New York.
- Wodak, Ruth (2010): The Glocalization of Politics in Television. Fiction or Reality?, in: *European Journal of Cultural Studies* 13 (1), S. 43 – 62.
- Wolling, Jens (2014): Politikverdrossenheit als Folge von Unterhaltungsrezeption?, in: Dohle, Marco/Vowe, Gerhard (Hrsg.): *Politische Unterhaltung – Unterhaltende Politik. Forschung zu Medieninhalten, Medienrezeption und Medienwirkungen*, Köln, S. 259 – 293.
- Wünsch, Carsten/Czichon, Miriam (2016): Fiktion oder Realität. Agenda-Setting und Medien-Priming durch fiktionale Medieninhalte?, in: Czichon, Miriam/Wünsch, Carsten/Dohle, Marco (Hrsg.): *Rezeption und Wirkung fiktionaler Medieninhalte*, Baden-Baden, S. 135 – 151.
- Wünsch, Carsten u.a. (2012): Politische Kultivierung am Vorabend. Ein prolonged-exposure-Experiment zur Wirkung der Fernsehserie „Lindenstraße“, in: *M&K* 60 (2), S. 176 – 196.

